

Franz v. Assisi, Mahatma Gandhi, Dom Helder Camara.

Stellt man die Frage nach der praktischen Verwendung dieses LP im RU, so ist wohl zu sagen, daß es als Ganzes das Jahresthema einer Oberstufenklasse unserer AHS sprengen würde. Weil es aber als Lehrbuch nur im ganzen und in der Hand der Schüler denkbar ist — sie müssen ja ihre Eintragungen machen können —, dürfte es schwierig sein, dieses LP, so wie es vorliegt, in unseren RU einzubauen, so wünschenswert dies wäre. Sehr brauchbar erscheint es aber als Unterlage für Seminararbeiten in einer Pädagogischen Akademie oder für die Erwachsenenbildung. Die Methode selbst scheint für den RU der Zukunft, wenn er die Schüler interessieren soll, unabdingbar notwendig zu sein. F. Oser hat mit seinen Kollegen ein Arbeitsbuch für die 3. Klasse der VS erstellt, unter dem Thema „Freunde nenne ich euch“ (Rex Verlag, Luzern 1973). Ich habe selbst in einer Übungsschulklassie Teile daraus verwendet — unter einer kostspieligen Ablichtung der Arbeitsblätter — und konnte die Arbeitsfreude der Schüler dabei feststellen. Es wäre wünschenswert, diese Methode in unsere Glaubensbücher einzubeziehen. Es könnten dabei Arbeitsbücher erstehen, in denen die Chancen der jetzigen Gratisschulbuchaktion optimal ausgenutzt werden könnten.

Linz

Silvester Birngruber

STEFFENSKY FULBERT, *Gott und Mensch — Herr und Knecht?* Autoritäre Religion und menschliche Befreiung im Religionsbuch. (Konkretionen Bd. 17.) (182.) Furche-V., Hamburg 1973. Kart. lam. DM 25.—.

Das Buch geht vom Gottesbild der nach 1945 erschienenen evang. Religionsbücher aus. Dieses Gottesbild erweist sich nach den Untersuchungen des Vf. als eindeutiger Herrschaftsbegriff, Sünde wird als Ungehorsam definiert, die Bibel als einzige Erkenntnisquelle angesehen, Erlösung nicht als Befreiung, sondern als Befähigung zu neuem Gehorsam verstanden; gegenüber dem übermächtigen Gottesbild erscheinen die Welt, die Geschichte und das Handeln des Menschen unwichtig und bedeutungslos; die Moral wird von den Ordnungen bestimmt, die Gott der von ihm geschaffenen Welt gegeben hat, und nicht von einer „Suchordnung“, die der Mensch immer wieder selbst zu finden hat; schließlich wird das Glück des Menschen nur „konzessiv“ verstanden, d. h. es wird nicht als selbstverständlich dargestellt, sondern nur unter dem Vorzeichen eines „Dürfen“, wobei der Gehorsam gegen Gott der leitende Gedanke bleibt. Das ist in Kürze der vom Vf. aufgezeigte Befund der meisten evang. Religionsbücher.

Ein kath. Rez., der mit diesen Büchern nicht arbeitet, kann kein Urteil darüber abgeben,

wie weit der aufgezeigte Befund die ganze Darstellung dieser Religionsbücher betrifft und wie weit sie für die gesamte Unterweisung im evang. RU signifikant sind. Daraüber müssen die evang. Kollegen urteilen. Der kath. Rez. kann nur feststellen, daß die aufgezeigte Theologie, besonders was das Gottesbild betrifft, einen einseitigen Aspekt der Bibel darstellt. Und es gibt genug Beispiele in der Theologiegeschichte, wie einseitig ausgewählte Aussagen der Bibel zur Entstaltung des gesamten Sachverhaltes der Offenbarung und teilweise sogar zur Häresie führten. Ein Beispiel wäre die übermäßig betonte Gnade, die die Freiheit des Menschen erdrückt. Dem Offenbarungsgehalt der Bibel kann nur eine Konvergenztheologie gerecht werden, die auch die Spannung divergierender Aussagen durchhält.

Insofern hat die Arbeit des Vf. eine Berechtigung. Sie kann einen Fehlbestand aufzeigen, der auch das ökumenische Gespräch fruchten sollte. Zudem ist es richtig, daß in der heutigen Weltsituation dieses herrschaftliche Gottesbild nicht ankommt und daher für die Verkündigung inopportun erscheint. Aber damit steht die Arbeit auch schon an der Grenze. Begeht der Vf. nicht den Fehler, an die Stelle eines „Gott-Herrn“ nur den „Menschen-Herrn“ zu setzen? Manches spricht in der Darstellung dafür; wenn z. B. Vf. sagt, daß in der Botschaft Jesu der Mensch zum Herrn des Gesetzes gemacht wird (148). Dabei dürfte das Jesuwort nicht übersehen werden: „Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen“ (Mt 5, 17), was wohl heißt „zum Vollen bringen, zum Eigentlichen“. „Herr des Sabbaths“ wird meines Wissens nie der Mensch genannt, sondern nur Jesus selbst, der allerdings erklärt, daß der Sabbath zum Wohl des Menschen dasein muß.

Bei aller Beachtung der in diesem Buch zum Ausdruck kommenden Anliegen einer vom heutigen Verständnis der Bibel und der Welt, in der wir leben, geprägten Unterweisung, darf doch der Mensch nicht (schon gar nicht um des Beifalles willen, dessen man sich sicher sein könnte) zum absoluten Herrn dieser Welt gemacht werden. Das ist er nicht, und das würde sich für ihn auch schwer rächen.

Linz

Silvester Birngruber

FABIAN NORBERT, *Protest gegen Ausbeuter. Amos — sozialkritische Ansätze in der alttestamentlichen Prophetie.* Ein Werkbuch für RU, Gemeinschaftskunde und Gemeindearbeit. (Pfeiffer Werkbücher 118.) (136.) München 1973. Kart. DM 16.80.

Vf. hat seine Dissertation zu einem Werkbuch für den RU umgearbeitet. Er will damit einem problemorientierten und problembewußtseinsbildenden Unterricht eine Hilfe geben. Die Bedeutung prophetischen Prote-